



ANZEIGE

Wir leben Gesundheit.

25 Jahre
ORTEMA
 1994 - 2019

www.ortema.de

FORSCHUNG

Ingersheimer erhält Ernst Schering Preis

Der aus Ingersheim stammende Chemiker und Molekularbiologe Professor Dr. Patrick Cramer wurde jüngst in Berlin mit dem Ernst Schering Preis ausgezeichnet. Es handelt sich dabei um einen der renommiertesten deutschen Wissenschaftspreise für bahnbrechende Forschungsarbeit. Der 50-jährige entschlüsselt dabei, wie er selbst sagt „die Maschine des Lebens“, die sogenannte RNA-Polymerase. Sie steuert die Proteinproduktion im Körper, indem sie den Bauplan des Proteins aus den Genen ausliest. Dieser auch Transkription genannte Prozess macht aus genetischer Information Leben. Denn Proteine sind das Grundmaterial der Zellen und an verschiedensten Prozessen im Körper beteiligt.

Krankheiten wie Krebs, bei denen die Transkription des Genmaterials fehlgesteuert ist, können dadurch besser erforscht werden. Professor Cramer studierte Chemie in Stuttgart, Heidelberg, Bristol und Cambridge. Es folgten Promotion in Grenoble und Professur an der Universität München, 2004 wurde er zum Direktor des Zentrums ernannt. Seit 2014 ist er Direktor am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie in Göttingen. (AB)



Patrick Cramer.

Foto: privat

MELDUNGEN

ROBERT-BOSCH-KRANKENHAUS

Pankreas-Patiententag am 12. Oktober

Jährlich erkranken in Deutschland mehr als 17 000 Menschen an einem Tumor der Bauchspeicheldrüse und rund 65 000 Menschen pro Jahr an einer chronischen Bauchspeicheldrüsenerkrankung. Das Robert Bosch Zentrum für Tumorerkrankungen (RBCT) des Stuttgarter Robert-Bosch-Krankenhauses veranstaltet gemeinsam mit dem Arbeitskreis der Pankreatektomierten e.V. (AdP) am Samstag, 12. Oktober von 10 bis 14 Uhr einen Pankreas-Patiententag. Betroffene, Angehörige und Interessierte sind eingeladen, sich über Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse und Therapiemöglichkeiten zu informieren.

Professor Dr. Marc-H. Dahlke, Chefarzt der Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie, gibt Informationen zur Bauchspeicheldrüsen-Chirurgie. Professor Dr. Jörg G. Albert, Chefarzt der Abteilung für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie erklärt, welche bildgebenden und endoskopischen Methoden zum Einsatz kommen. Weitere Ärzte erklären die häufigsten Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse und erläutern, wie eine Operation vermieden werden kann. Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. (red)



Ein Schlag gegen den Kopf, und schon kann es passiert sein: Mit einer Gehirnerschütterung ist nicht zu spaßen.

Foto: Alexandr Mitiuc - stock.adobe.com

KOPFVERLETZUNGEN

Ein Netzwerk hilft den Sportlern

Neu gegründetes Concussion Center Süd West setzt auf Beratung und Prävention - Rückkehr in den Wettkampf als Ziel

VON ANGELIKA BAUMEISTER

Freddy Cabana ist hart im Nehmen, den Eishockeyspieler der Bietigheim Steelers hat so schnell nichts um. Höchstens mal ein Schlag gegen den Kopf. Der kanadische Profi beschönigt nichts, trotz Schutzausrüstung hat er schon etliche Schädel-Hirn-Traumata erlitten, einmal dauerte es ein ganzes Jahr, bis er wieder voll einsatzfähig war. „Ich konnte nichts mehr genießen, wenn die Sonne schien, bekam ich Migräne und ich war auch geräuschempfindlich“, erzählt er.

Cabana weiß inzwischen, dass mit einer Gehirnerschütterung nicht zu spaßen ist. Das war auch mal anders, wie der 33-Jährige, der seit fünf Jahren bei den Bietigheim Steelers unter Vertrag steht, berichtet. Vor zehn Jahren seien Kopfverletzungen nicht so dramatisch gesehen worden. Das sei weit weg vom Herz, habe es immer geheißen.

Dass der Spieler hier bei den Bietigheim Steelers auf ein verständnisvolles Umfeld stößt, ist zum einen dem Geschäftsführer Volker Schoch zu verdanken, der selbst



„Die Menschen sollten ihr wertvollstes Stück so gut wie möglich schützen“

Professor Dr. Oliver Sakowitz
Neurochirurg

Foto: Klinikum



„Ich konnte nichts mehr genießen, wenn die Sonne schien, bekam ich Migräne“

Freddy Cabana
Eishockeyspieler

Foto: Steelers

schon einmal bei einem Autounfall eine Kopfverletzung erlitten hat und deshalb weiß, wie schwierig die Rekonvaleszenz sein kann. „Ich bin dankbar für jeden Tag, an dem Freddy spielen kann“, sagt er.

Dass das Thema Gehirnerschütterung nicht mehr kleingeredet wird, ist aber auch ein Verdienst des jüngst gegründeten Concussion Centers Süd West. Es handelt sich hier um ein interdisziplinäres Netzwerk von erfahrenen Kollegen unterschiedlicher medizinischer Fachdisziplinen mit dem Ziel, Sportler nach Gehirnerschütterungen bei der Rückkehr in Training und Wettkampf nachhaltig zu unterstützen. Dabei soll die Leistungsfähigkeit des Sportlers so schnell wie möglich wieder aufgebaut werden, aber immer unter der Voraussetzung, Spätfolgen zu vermeiden. Zu den Zielen des Netzwerkes gehören auch die Beratung und Prävention im Zusammenhang von Gehirnerschütterungen. Und zwar bei Leistungs- und Hobbysportlern gleichermaßen.

Einer von vier Zusammenschlüssen

Das Netzwerk ist eines von vier in Deutschland. Ihm gehören der Orthopädie Dr. Boris Brand aus Neckarsulm, Mannschaftsarzt der Steelers und deutsche Vertreter im Eishockey-Weltverband, der Neurochirurg am Klinikum Ludwigsburg, Professor Dr. Oliver Sakowitz, sowie der Sport-Neuropsychologe Dr. Wolfgang Kringler und die Neurologin Dr. Eva Rauscher, beide vom Reha-Zentrum Hess in Bietigheim-Bissingen, an. Vor allem bei Kontaktsportarten wie Eishockey, Basket-

ball, Fußball oder Handball treten häufig Gehirnerschütterungen, die im Englischen Concussions genannt werden, auf. Das Netzwerk setzt sich für eine bessere Diagnostik dieser Schädel-Hirn-Traumata sowie eine umfassende Behandlung der Betroffenen ein. Von den jährlich rund 300 000 traumatischen Kopfverletzungen in Deutschland geht den Experten zufolge ein erheblicher Teil auf Sportunfälle zurück. „Wir wollen Sportler, aber auch Lehrer, Mannschaftsärzte, Trainer und Vereinsfunktionäre sensibilisieren“, sagt dazu der Neuropsychologe Wolfgang Kringler.

Er weiß, dass die Sportler nach einer Verletzung darauf brennen, möglichst schnell wieder das Training aufnehmen und an Wettkämpfen teilnehmen zu können. Doch er warnt auch vor dem erhöhten Risiko einer erneuten Gehirnerschütterung oder einer anderen Verletzung aufgrund der reduzierten Reaktionsfähigkeit, wenn der Betroffene zu früh in den Sport zurückkehrt. Ob im Straßenverkehr, im Beruf, auf dem Sportplatz beziehungsweise in der Sporthalle, auf dem Radweg oder

bei Arbeiten im Haushalt: Kopfverletzungen sind für den Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie am Klinikum Ludwigsburg, Oliver Sakowitz, Alltag. „Die Menschen sollten ihr wertvollstes Stück so gut wie möglich schützen“, betont er. Beispielsweise durch das Tragen eines Fahrradhelmes. Im Visier hat er die Freizeitsportler und hier vor allem die ältere Generation, die derzeit in großer Zahl auf E-Bikes zügig unterwegs ist.

Das geschieht aber nicht immer mit Kopfschutz. Weil bis zum 13. Lebensjahr noch die Hirnreifung stattfindet, sollte der Fußballnachwuchs bis dahin keine Kopfballspiele spielen oder trainieren, lautet eine weitere Empfehlung des Concussion Centers. „Bei wiederholten Schädel-Hirn-Traumata wird es problematisch“, sagt Sakowitz. Er nennt dabei auch langfristige Folgen von Kopfverletzungen wie Depressionen.

Freddy Cabana hat seine letzte Kopfverletzung gut überstanden, jetzt hält er es auch wieder aus, wenn es im Alltag mit seinen Kindern etwas lauter zugeht. Steelers-Geschäftsführer Volker Schoch ist längst dazu übergegangen, nicht mehr die Art der Verletzung eines Spielers zu nennen. Seine Befürchtung: dass just diese Schwachstelle dann Ziel von Fouls wird. „Ich unterstelle da mal keinen Vorsatz“, so Schoch.

► Schädel-Hirn-Trauma: Was tun bei Verdacht?

Internationale Experten der Concussion in Sport Group sprechen Empfehlungen zum Umgang mit einem Schädel-Hirn-Trauma aus und nennen folgende sichtbare Hinweise für den Verdacht auf eine Gehirnerschütterung:

- Bewusstseinsverlust oder verlangsamte Reaktion
- Bewegungslos auf dem Boden liegen, verlangsamt beim Aufstehen
- Unsicherheit auf den Füßen, Gleichgewichtsprobleme, Koordinationsstörungen, Hinfallen
- Sich an den Kopf fassen, den Kopf mit den Händen stützen
- Benommener, leerer Blick
- Verwirrtheit

Bei folgenden Warnzeichen muss ein Sportler sofort aus dem Spiel genommen werden: Er klagt über Nackenschmerzen, ist zunehmend verwirrt und reizbar, muss sich wiederholt übergeben, hat Krampfanfälle, ist schwach oder fühlt ein Kribbeln in Armen beziehungsweise Beinen, sein Bewusstseinszustand verschlechtert sich, er hat schwere als auch zunehmende Kopfschmerzen, zeigt eine ungewöhnliche Verhaltensänderung oder sieht Doppelbilder. Die Gedächtnisfunktion kann dabei mit einfachen Fragen wie „An welchem Spielort sind wir heute?“ getestet werden. Sportler mit Verdacht auf eine Gehirnerschütterung dürfen den Experten zufolge nicht alleine gelassen werden und kein Fahrzeug führen. (red)